



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Münchner Sammlung für angewandte Kunst

[München], 1913

Münchner Zeitung

urn:nbn:de:hbz:466:1-43817

Die Münchner Sammlung

für

angewandte Kunst

Von dieser jüngsten unter den Münchener Sammlungen hat noch vor etwa einem halben Jahre nichts existiert als das Bedürfnis darnach und der Wille, sie zu schaffen. Und heute ist bereits ein Grundstock dafür vorhanden, der ganz gut schon für ein Museum im Kleinen gelten kann. Freilich: für die Öffentlichkeit ist die Sache noch nicht reif. Dazu fehlt vor allem zurzeit ein geeigneter Ausstellungsraum.

Man hat einen Teil der bis jetzt gestifteten und erworbenen Gegenstände in etwa 12 kleinen, engen Räumen des alten Verkehrsministeriums (Ede Luisen- und Elisenstraße) mehr provisorisch deponiert als ausgestellt; immerhin: man sieht schon, was werden kann und wird, wenn man sich einmal wird dehnen und regen können. Ausgegangen ist die Anregung dazu vom „Münchener Bund“, dieser besonders durch ihre Vermittlungsstelle segensreich wirkenden Ver-

einigung für angewandte Kunst, von deren Tätigkeit die Öffentlichkeit nur wenig erfährt. Aber wenn man hört, daß die Vermittlungsstelle allein im Geschäftsjahr 1912—1913 Aufträge im Wert von 230 000 Mark nach München gezogen hat (darunter z. B. den für die Ausstattung des Königsschlusses von Siam), so wird man den Nutzen dieser Organisation für München wohl ermessen können. Und zumal in einer Zeit, da andere Städte wie Berlin, Dresden, Wien die größten Anstrengungen, und zwar mit Erfolg, machen, München das Wasser abzugraben. Es gilt also, allezeit auf dem Posten zu sein und sich nicht zu sehr auf das bereits Geleistete zu verlassen, wenn der scharfen Konkurrenz auf allen Seiten wirksam begegnet werden soll.

Es hat sich bei der Vermittlung von Aufträgen (wie auch bei fachlichen Vorträgen usw.) immer wieder das Bedürfnis geltend gemacht, den Leuten (den Bestellern wie den ausführenden Künstlern) etwas zeigen, ihnen Muster von guten modernen Arbeiten vorweisen zu können. So kam man auf den Gedanken, eine Sammlung solcher ausgewählter Arbeiten anzulegen, die nicht nur helfen sollen, den künstlerischen Geschmack zu erzielen, sondern auch über die verschiedenartigen Techniken hinreichenden Aufschluß zu geben in der Lage seien. Aber man ging gleich noch einen Schritt weiter und beschloß, diese Sammlung auf der breiteren Basis einer allgemeinen Sammlung für moderne angewandte Kunst anzulegen. Eine örtliche Begrenzung soll nicht stattfinden. Man wird zwar die heimische Produktion vor allem zu zeigen bestrebt sein, aber auch die guten Erzeugnisse des Auslandes (Frankreichs, Englands, Japans z. B.) heranziehen. Als zeitliche Grenze ist etwa das Jahr 1830

festgelegt. Das ist ungefähr das Jahr, bis zu dem die Sammlungen des „Bayerischen Nationalmuseums“ reichen. Und das neue Museum ist somit als eine direkte Fortsetzung des Nationalmuseums gedacht und soll in diesem Sinne allmählich ausgestaltet werden.

Bis jetzt sind die folgenden Gruppen in Angriff genommen: Keramik, Glas, Stein, Holz, Möbel, Stoffe, Spielzeug, Grob- und Feinmetall, Graphit (Buchkunst, Reklame, Packungen usw.), Wachswaren, Korbwaren, kirchliche Kunst; ferner: Münchener Andenken (ein heikles Gebiet, auf dem noch viel zu tun ist!), Vereinszeichen, Münchener Künstlertheater und Münchener Künstlerfeste (die Kostüme und Requisiten des großen Künstlerfestes „In Arkadien“ vom Jahre 1898 z. B., die bereits zum Bestande des Museums gehören, sind höchst lehrreiche Beispiele für die Art, wie in München Künstler und Gewerbetreibende zusammengearbeitet haben).

Für Donnerstag nachmittag war die Münchener Presse zu einer Besichtigung der bis jetzt zur Aufstellung gelangten Gegenstände geladen. Herr Direktor Riemerschmid orientierte über die allgemeinen Gesichtspunkte, die bei der Anlage der Sammlung maßgebend waren, und Herr Professor Benno Becker, eine der ersten Autoritäten auf dem Gebiete des Ausstellungswesens, dessen unermüdlicher Eifer auch diesem Unternehmen wieder zum Segen gediehen ist, gab allerlei interessante Details zum besten. So bewies er u. a. an zahlreichen Beispielen, daß viele von den ganz besonders charakteristischen Erzeugnissen der modernen angewandten Kunst, selbst solche, die erst vor sechs oder acht Jahren entstanden sind, heute schon nicht mehr aufzutreiben sind. Auch ein Grund, heizzeiten an die Erhaltung des Guten der Gegenwart zu denken.

Den beiden Vorträgen schloß sich ein Rundgang durch die Räume an, in denen die Sammlung einstweilen eine höchst notdürftige Unterkunft gefunden hat. Die Gegenstände sind in den schönen Vitrinen der letzten Ausstellungen auf der Theresienhöhe, die das Museum erworben hat, untergebracht. Und man findet von jeder der oben angeführten Kategorien eine reiche Auswahl der besten Muster (mehrfach in instruktiver Weise) mit Gegenbeispielen zusammengestellt. Es wird sich jetzt zunächst darum handeln, geeignete Räume zu finden, die eine Aufstellung der sämtlichen bereits vorhandenen Bestände ermöglichen und es auch erlauben, daß man die Sammlung dem Publikum allgemein zugänglich macht. (Interessenten und Lernenden steht sie jetzt schon offen.) Von da bis zu einem künftigen Museumsbau ist dann wohl nicht mehr allzu weit.

Richard Braungart in Nr. 323 vom 27. Juni 1913